

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 93 (1942)
Heft: 4-5

Artikel: Die Waldrodungen im zürcherischen Staatswald Embrach
Autor: Krebs, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

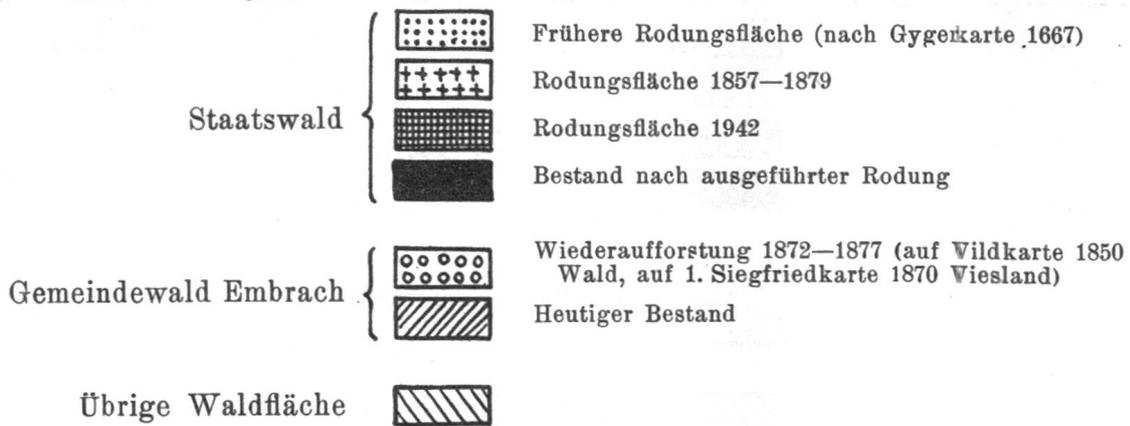
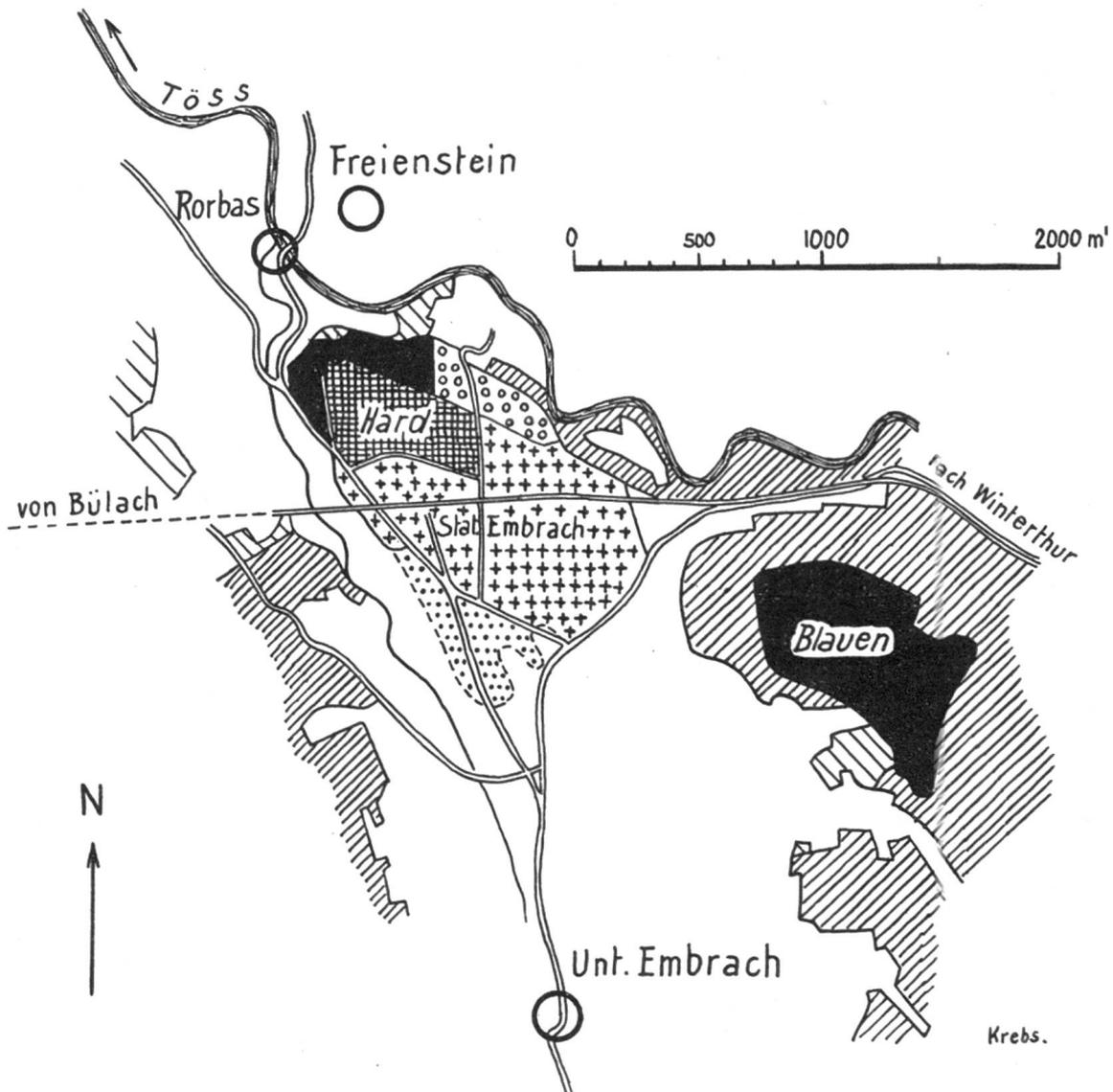
Die Waldrodungen im zürcherischen Staatswald Embrach

Die Rodung von 150 ha Wald, zu welcher der Kanton Zürich durch den Bund verpflichtet wurde, ist schon längere Zeit sichergestellt. Trotzdem besteht noch ein Mangel an größeren Rodungsflächen besonders für den industriellen Mehranbau. Die Gewinnung von Neuland durch Meliorationen, die gegenwärtig im Kanton Zürich rasch und dringlich durchgeführt werden, reicht für die Bedürfnisse des Kantons nicht aus und kann zudem meist nicht sofort, sondern erst im Laufe mehrerer Jahre erfolgen. Der Regierungsrat hat daher durch Beschluß vom 22. Januar 1942 angeordnet, daß von der Staatswaldung Embrach eine Fläche von 20 ha zu roden und für den Anbau auf Frühjahr 1942 bereitzustellen sei. Die Rodungskosten sind zu Fr. 50 000 oder Fr. 2500 pro ha veranschlagt. Der Nettoerlös wird in die Forstreservekasse des Staates eingelegt und ist bestimmt für geeignete Arrondierung des Staatswaldbesitzes. Über die spätere Verwendung des Landes nach Beendigung des Anbauzwanges ist noch nichts verfügt. Der Anbau im kommenden Frühjahr erfolgt durch die schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation.

Die heutige Staatswaldung Embrach gehörte früher dem Chorherrenstift Embrach, welches 1525 aufgehoben wurde. Die 72 ha große Waldung besteht aus zwei Komplexen: 43 ha vorwiegend Laubholzbestände liegen auf dem Rücken des « Blauen » (Süßwassermolasse, teilweise mit Moräne bedeckt); 29 ha bilden die Hardwaldung, welche in der Schotterebene des Embrachertales unmittelbar nördlich der Bahnlinie Winterthur-Bülach liegt.

Der Hardwald hat im Laufe der Zeit den größeren Teil seiner ursprünglichen Ausdehnung eingebüßt. Übertragen wir die Waldfläche aus der Karte von Gyger (1667) unter Benützung der alten, auf den späteren Karten noch eingezeichneten Landstraßen und Wege, dann zeigt sich, daß der Hardwald Mitte des 17. Jahrhunderts die untere Hälfte des Embrachertales nördlich des Dorfes Unterembrach bestockte. Die nach Süden vorspringenden Teile wurden dann offenbar in Zusammenhang mit den Straßenbauten gerodet. Die « Beschreibung über den zustand der höltzeren in Meiner gnädigen herren gebiethen » aus dem Jahre 1760 erwähnt, daß der 233 Jucharten große Hardwald schon damals reiner Nadelholzbestand war. Es stockte dort « kein ander holtz als meistens Rothdannis und etwas forris », während « der Blawen mit 148 jucharten meist buchis, wenig forris und tannis » aufwies. Im Hardwald waren 95 Jucharten Bauholz, 54 Jucharten schöner, neuer Aufwuchs, 48 Jucharten schlechter Boden und Aufwuchs, 24 Jucharten leer und 12 Jucharten « so ist neu angesaet mit förlj Saamen, welche schön kommen » (es handelt sich hier um die erste Föhrensaat in diesem Gebiet). Eine Verordnung der Commission betreffend die Waldung des Amtes Embrach von 1796 besagt, « daß in dießer waldung theils durch den Borkenkäfer theils durch die bisherige Beholzungsmanier eine ziemlich große Unordnung entstanden ».

Waldrodungen im zürch. Staatswald Embrach.



In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurde eine weitere, bedeutende Fläche gerodet. Aus Notizen von Oberforstmeister Dr. Groß-



Vorderseite: Rodung von 20 ha Staatswald bei Embrach (Kt. Zürich) im Spätwinter 1942.

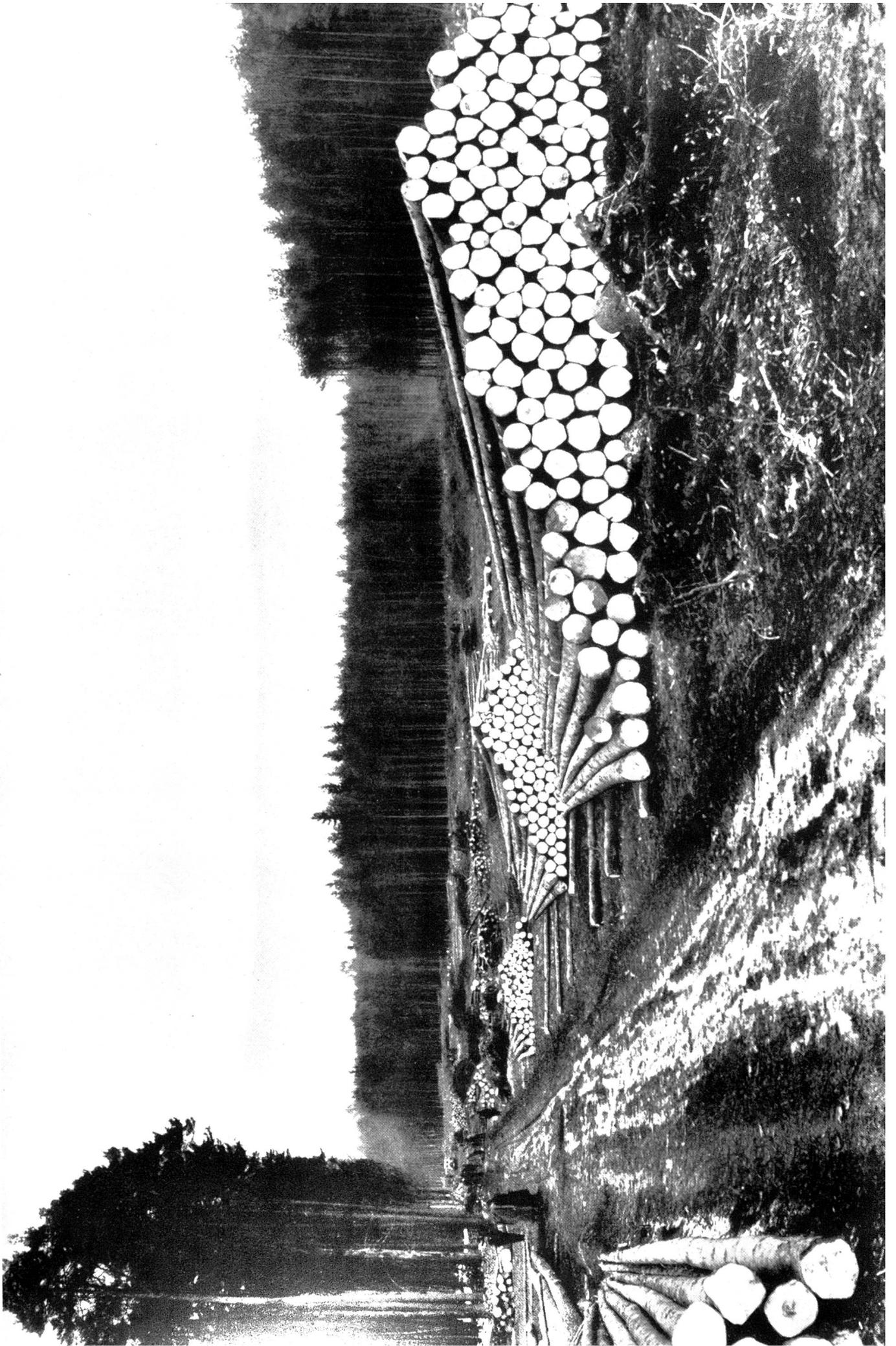
Aufnahmen: H. Knuchel.



Rückseite: Rodungsfläche im 40-jährigen Föhren-Fichtenbestand, wie er rechts und Bildmitte zu sehen ist. Links Föhrenaltholzbestand, der ebenfalls noch zur Rodung kommt. Rechts davon ganz hinten Bestandesrand der Gemeindewaldung Embrach, welche stehen bleibt. Die Tiefe der Rodungsfläche in der Blickrichtung beträgt ca. 300 m, die Breite vom Waldweg nach rechts ca. 500 m.

Aufnahme: Kant. Oberforstamt Zürich.





mann entnehmen wir : Die ersten Begehren zur damaligen Rodung stammen aus den 1840er Jahren. In der Folge wurden vom Hardwald in der Zeit von 1857 bis 1879 rund 72 ha gerodet, nachdem schon 1851 beim Bau der Landstraße ein Stück des Waldes abgetrennt worden war. Die zusammenhängende, 1851 noch rund 100 ha große Waldung schmolz damit auf die heutige Ausdehnung von 29 ha zusammen. Das durchschnittliche Bestandesalter jener Rodungsfläche betrug 55 Jahre. Man fällte und verkaufte das Holz schrittweise je nach Absatzmöglichkeiten. Der Boden wurde in halbe Jucharten große Parzellen aufgeteilt und verkauft. Der Gesamterlös betrug :

Holz : 14 480 Klafter Derbholz und 273 450

Wellen = rund 34 400 m³ = Fr. 468 153 (13,3 Fr./m³)

Boden : Verkauf von 69 ha (3 ha Straßen-

gebiet) = Fr. 277 080 (4 000 Fr./ha)

Gesamterlös = Fr. 745 233 (10 700 Fr./ha)

Bereits im Jahre 1856 hat der Staat als Ersatz das Schloßgut Teufen erworben, zu welchem 162 ha Wald gehörten (heutige Staatswaldung Teufen am Irchel). Schloß und landwirtschaftliche Güter wurden später wieder verkauft.

Durch die gegenwärtig in Ausführung begriffene Rodung wird der Hardwald nochmals stark verkleinert, so daß von den 1851 noch vorhandenen 100 ha nur 7 bis 8 ha übrig bleiben. Die Veränderungen zeigen sich aus einer Skizze, die auf Grund der Karte von Gyger (1667), der Karte von Wild (zirka 1850), der ersten Siegfriedkarte (Druck 1881) und des heutigen Zustandes erstellt wurde.

Es ist hier nicht der Ort, zum Beschluß des Regierungsrates Stellung zu nehmen. Wir müssen zugeben, daß ebenes Land in dieser Gegend selten ist, so daß der Talboden des Embrachertales in erster Linie für Ackerbau in Frage kommt. Das Land liegt verkehrstechnisch günstig und ist durch feste Wege aufgeschlossen. Es wird sich allerdings erst später zeigen, ob sich der Boden für den landwirtschaftlichen Anbau ohne weiteres eignet. Die ganze Ebene liegt auf einer mächtigen Schicht von Niederterrassenschotter, ist daher trocken und zeigt eine schwache Humusschicht. Die letzte große Rodung ergab Land, das erst nach jahrelanger Bebauung gute Erträge lieferte, und das daher kaum oder nur zu geringem Preis an den Mann zu bringen war. Die Zukunft wird auch zeigen, wie sich die Nordwinde auf den südlich des Waldes liegenden Talboden auswirken, der nach erfolgter Rodung dem Wind stark ausgesetzt ist. Dagegen ist es außerordentlich zu bedauern, daß durch die Rodung in erster Linie junge und mittelalte Bestände betroffen werden, die heute fast nur Brennholz abwerfen und *durch deren vorzeitigen Abtrieb große Zukunftswerte zerstört werden*. Eine Zusammenstellung aus dem letzten Wirtschaftsplan von 1930, dessen rechtzeitige Revision infolge Zeitmangel unterblieb, ergibt für die Rodungsflächen der Abteilungen 7, 8 und 9 :

<i>Holzartenverhältnis</i>		<i>Stärkeklassenverhältnis</i>	
Rottanne	1033 m ³ = 20 %	unter 16 cm	= 2310 m ³ = 44 %
Föhre	3770 m ³ = 73 %	16—24 cm	= 152 m ³ = 3 %
Eiche	16 m ³ =	26—36 cm	= 704 m ³ = 13 %
Buche	390 m ³ =	38—50 cm	= 1633 m ³ = 32 %
Laubholz	8 m ³ =	über 52 cm	= 418 m ³ = 8 %
Total	5217 m ³ (= 265 m ³ /ha)	Total	5217 m ³

Es handelt sich somit um ausgesprochene, zum großen Teil junge Nadelholzbestände von folgender Zusammensetzung (Zustand 1930):

Abt. 7: 6,1 ha 125jähriger wertvoller, gutrassiger Föhrenbestand vermischt mit Rta. Schneebruch- und Rotfäulelücken gruppenweise mit Bu, Wta und Rta ausgepflanzt. Vorrat/ha = 477 m³.

1,2 ha 2—12jährige Fö-Lä-Saaten mit eingepflanzten Rta und Bu (ohne Vorrat).

Abt. 8: 6,7 ha 23—40jähriger Fö-Bestand aus Streifensaaten mit wenig Rta, Weyfö und Bu, viele schlechte Formen. V/ha = 135 m³.

Abt. 9: 5,7 ha 37—48jähriger Fö-Saatbestand, Rta, Bu und Weyfö eingepflanzt, V/ha = 250 m³.

Der heutige Vorrat der Rodungsfläche beträgt schätzungsweise rund 6500 m³ Gesamtmasse (330 m³/ha). Leider stand keine Zeit zur Verfügung, vor Inangriffnahme der Rodungsarbeiten die Fläche bestandesweise auszukluppieren. Auch bei der Durchführung der gleichzeitig fast auf der ganzen Fläche begonnenen Rodung ist es unmöglich mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse und das Ineinandergreifen der Arbeiten die Erträge der einzelnen Bestände auszuscheiden. Es hätten sich sonst interessante Zusammenhänge zwischen stehender Masse und liegendem, sortimentsweise getrenntem Holzanfall ergeben.

Das Oberforstamt, das die Rodung auszuführen hat, beauftragte Forstingenieur Bühner mit der Leitung der Arbeit. Ihm stehen 8 bis 10 Unterförster zur Verfügung, die von überallher beigezogen werden mußten, sowie rund 250 Mann der umliegenden Gemeinden. Auch die Waldarbeiter der Staatswaldungen Embrach und Teufen wurden eingesetzt, da die Holzereiarbeiten dort sofort nach Erlaß der Rodungsverfügung eingestellt wurden. Dagegen war es infolge der stark erhöhten Nutzungen in allen Waldungen nicht möglich, weitere Waldarbeiter zu bekommen, so daß sich der größere Teil der Leute aus ungeübten, ungelernten Kräften zusammensetzt. Viele Arbeiter brachten eigenes Werkzeug mit. Der Staat hat sodann zusätzlich Werkgeschirr angekauft. Weiterhin stehen Werkzeuge aus dem Armeemagazin zur Verfügung. Drei Traktoren der Innenkolonisation besorgen das Umreißen der Bäume. In den jüngeren Beständen genügt es, wenn das Zugseil des Traktors auf Mannshöhe über Boden befestigt wird, um den Baum umzuziehen und mit den größten Wurzeln aus dem Boden zu reißen. Bei dickeren Bäumen muß dagegen der Stock umgraben werden, so daß

man die stärksten freigelegten Wurzeln möglichst weit vom Stamm weg abhauen kann. Hier wird das Traktorseil mittelst einer Leiter höher am Stamm angebunden. Die 250 Mann sind nur damit beschäftigt, die umgerissenen Bäume auszuasten, die Stöcke abzusägen und auszuputzen und das Holz aufzurüsten. Das Nutzholz wird durch Vermittlung des zürcherischen Holzindustrieverbandes an die bezugsberechtigten Käufer zugeteilt und laufend abgeführt. Das Brennholz wird mittelst einer Motorsäge zerschnitten, beim Bahnhof Embrach aufgespalten und als Holzammellager aufgestapelt. Stöcke und Reisig gibt man zu billigem Preise gegen Bezugsschein ab. Die Käufer haben dieses Material sofort abzuführen.

Die Rodung Embrach wurde am 2. Februar in Angriff genommen. Innert Monatsfrist konnte gut die Hälfte der Bestände umgeworfen und aufgearbeitet werden, so daß kein Zweifel besteht, daß das Land bis Ende April bearbeitet ist und für den Anbau bereit steht.

E. Krebs

Ausdehnung des Ackerbaues und Waldrodung

Im Anschluß an eine Konferenz der Kantonsoberförster vom 27. Januar 1941 wurde den Kantonen *die zu rodende Fläche* zugeteilt, um 2000 Hektaren neues Ackerland zu gewinnen. Ferner teilte am 4. Februar 1941 das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt den Kantonen mit, daß die dringenden Bedürfnisse der Armee und der Zivilbevölkerung die *Erhöhung der Holznutzungen* auf 6 Millionen Kubikmeter erfordere, eine Holzmasse, die ungefähr doppelt so hoch ist wie die in den Jahren 1929—1938 durchschnittlich genutzte. Der Ertrag der Privatwälder ist dabei mit 75 % des Ertrages der öffentlichen Wälder eher zu hoch als zu niedrig eingesetzt worden.

Nachdem schon in den beiden vorangegangenen Jahren erhebliche Übernutzungen stattgefunden haben, verursacht die tiefeinschneidende neue Verfügung in vielen Wäldern schwere Störungen im Altersklassenverhältnis und damit in der Holzerzeugung; sie unterbricht jäh eine jahrzehntelang ungestört geleistete Aufbauarbeit und verkehrt sie ins Gegenteil. An manchen Orten, so in den Kantonen Tessin und Schaffhausen, wo die Vorräte am kleinsten und die Zugriffe am größten sind, mußten an manchen Orten mühsam erreichte waldbauliche Verfeinerungen preisgegeben und Absäumungen durchgeführt werden, die in wenigen Jahren zu ausgedehnten Schlagflächen geführt haben. Auch aus andern Gegenden wird mit Bedauern gemeldet, daß die Übernutzungen alles in Frage stellen, was in den letzten dreißig Jahren erreicht worden ist.

Fatalerweise wird durch die schroffen Eingriffe in den Holzvorrat die zukünftige Holzversorgung gerade in den Gegenden am meisten gefährdet und der Zuwachs dauernd herabgesetzt, die auf die Versorgung mit Holz und auf die Einnahmen aus dem Wald am meisten angewiesen sind.

Die sehr bedeutenden Anstrengungen, die von der Forstwirtschaft